

JazzINTERNATIONAL

jazz austria

nen Welten und ein wunderbares Beispiel dafür, was für ein Gewinn die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen bedeutet. „Boa Sorte“ weiterhin! **mela**

**Nano Brothers
Ascend Flowers**

●●●●
KLAENG Records

Die Nano Brothers, Pianist Jürgen Friedrich und Saxofonist Johannes Ludwig, haben sich viel Zeit gelassen seit ihrem Erstling „Echtzeit“ (Floatmusic 2015). Vielleicht, weil beide mit anderen Formationen, mit Lehraufträgen und Konzerttätigkeit gut ausgelastet sind. Außerdem gehen sie auch auf ihrem zweiten Album „Ascend Flowers“ wieder frei improvisierend ans Werk – und dazu braucht es das richtige Setting. Entstanden sind die Stücke in einer durchlaufenden Session, d.h. die Aufnahme lief auch während der Pausen weiter. Am Ende wurden es 30 Tracks, aus denen die beiden Musiker die „prägnantesten“ aussuchten, die dann noch feinfühlig nachbearbeitet wurden. Friedrich und Ludwig können bei ihren Improvisationen auf ihren reichen Erfahrungsschatz von Klassik bis Jazz zurückgreifen, lassen sich viel Raum in ihren Dialogen, die manchmal harmonisch bis verträumt sind, dann aber auch wieder durchaus drängender werden, ohne aggressiv zu wir-

**ZweiMaurer
Jumble**

●●●●
ATS Records

Wenn sich Pianistin Anna Maurer und Saxophonist Christian Maurer zusammentun, um Musik zu machen, dann wird es bunt. Als ZweiMaurer arbeitet das Vater-Tochter Gespann nicht zum ersten Mal musikalisch zusammen. Bereits unter dem Christbaum wurde gemeinsam musiziert, wie Christian Maurer in einem Ö1 Interview mit einem Augenzwinkern anmerkte. Statt weihnachtlicher Familienstimmung gibt es auf „Jumble“ den ganz eigenen Stil von ZweiMaurer zu hören: ein bunter Mix an Kompositionen und Arrangements zwischen Latin und akustischem Jazz, Blues und Rock. Die zwei Maurer musizieren auf „Jumble“ nicht im Duo, sondern haben sich noch Robert Riegler am Bass und Wolfgang Rainer am Schlagzeug mit ins Boot geholt. Sie komplettieren das Quartett, das nur so sprüht vor Musizierfreude, energiegeladenen Improvisationen und musikalischem Humor. **ost**

**River
Chameleon Circuit**

●●●●
Rote Welt Records

River ist eine neue Formation des Saxophonisten Robert Unterköfler und der Bassistin Nina Feldgrill. Zusammen mit ihren Bandkollegen

schiedlichen musikalischen Charaktere kommen gut zur Geltung, ohne die gemeinsame Basis zu verlieren. Kompositionen zwischen Mystik und wilder Ekstase, gepaart mit unbändiger Spielfreude und virtuosem Können, verleihen dem Album einen ganz besonderen Charme. **ost**

contemporary

**Kimmig/Studer/Zimmerlin
Black Forest Diary**

●●●●●
Wide Ear Records

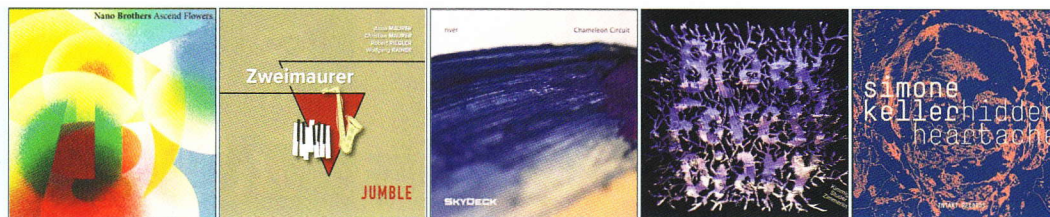
Das Trio Harald Kimmig, Daniel Studer und Alfred Zimmerlin schafft abstrakte Klanglandschaften mit frei improvisierten Materialien, ohne die Unterscheidung erkennbarer Melodien oder die Grundlage eines organisierten Rhythmus oder einer Harmonie. Obwohl KSZ zuvor den Schwerpunkt auf akustische Darbietungen gelegt hatte, ist es jetzt elektrisch geworden (Overdrive, Verzerrung, Wah-Wah, Flanger, Booster usw.). Bei der CD-Taufe im Zürcher Kunstraum Walcheturm Anfang Juli war denn auch vom „Electric Trio“ die Rede. Nicht immer fällt es leicht, die elektronischen Klangfarben von den erweiterten Streichertechniken zu isolieren. Obwohl sie einzeln häufig mit Improvisatoren unterschiedlicher Jazz-Erfahrung und -Techniken aufgetreten sind, ist dies kein Free Jazz, der sich im Laufe seiner Geschichte in

das Cello knurrt, kreischt und spielt dann ein saubere harmonische Frequenz. Auf „entry four“ zum Beispiel beschwören die Drei sogar die Dämonen von King Crimsons Improvisationsstücken der späten 60er Jahre, darunter Fripps schneidendes Heulen auf Gustav Holsts „Mars“. „Black Forest Diary“ ist ein weiteres Meisterstück im Palmarès dieser großartigen Improvisatoren. **dop**

**Simone Keller
Hidden Heartache**

●●●●
Intakt Records

Auf „Hidden Heartache“ präsentiert die Schweizer Pianistin Simone Keller 100 Minuten Musik der letzten 100 Jahre – darunter Kompositionen von den Afroamerikanern Julius Eastman und Julia Amanda Perry sowie von der Schweizerin Olga Diener und der amerikanischen Folk Spezialistin Ruth Crawford Seeger und mehr. Neue Werke der Schweizer Komponistinnen Jessie Cox und Cristina Janett sowie der Amerikanerinnen Julie Herndon und Jessie Marin sind in unmittelbarer Zusammenarbeit mit Keller entstanden. Der Fokus liegt also auf der Moderne, jenen Verästelungen, die daraus entsprangen, sowie auf der Zeitgenössischen Musik. Mal traditionell harmonisch, dann dissonant, fast serialistisch, hier großzügig und romantisch ambitioniert, dort Miniatur oder Vignette, oft solo am Klavier, manchmal in Begleitung von Fagott oder Posaune – sogar ein Solostück auf der Oud, eingespielt von Abathar Kmath – präsentiert



ken. In diesen Miniaturen, die phasenweise seltsam vertraut und irgendwie nicht nach freier Improvisation klingen, bedarf es keiner beeindruckenden selbstverliebter Soli. Im Gegenteil, es ist ein Miteinander auf Entdeckungsreise. Gehen, sich gegenseitig zuhören und ausreden lassen. Leider dauert das Ganze nur gute 35 Minuten. **mela**

Erik Asatrian an den Tasten und Simon Springer am Schlagzeug haben sie sich 2023 ins Studio begeben, um ihre Debüt-CD „Chameleon Circuit“ einzuspielen. Darauf zu hören sind ausschließlich Eigenkompositionen der Bandmitglieder und gerade das ist wohl der Grund, warum die 59:42 Minuten Spieldauer so außergewöhnlich gut gelungen sind. Jedes Bandmitglied drückt in seinen Kompositionen seine künstlerische Persönlichkeit aus und prägt so den individuellen Bandsound, der sich ausgehend vom Fusion-Jazz in alle Richtungen ausstreckt. Die unter-

bestimmten Stilen, Richtungen und Konzepten kanonisiert hat. Was einem oberflächlichen Höreindruck als Desorganisation erscheint, ist in Wahrheit radikal kohärente Konstruktion - nicht einfach die Neuordnung bekannter Elemente, sondern die Nutzung der Essenz des Klangs (Klangfarben, Texturen, Dynamik, Raum und Stille), um Musik aufzudecken, die in den interstitiellen Rissen unserer sonoren Erfahrung verborgen ist und Improvisation als Mikrokosmos produktiver Aktivität offenlegt. Die Geige klingt manchmal wie eine metallschneidende Gitarre,

Simone Keller ein beachtliches künstlerisches Spektrum von Randgestalten der Musikgeschichte, die einen substantielleren Eintrag in ihr verdient hätten. Eine Entdeckungsreise, die großes Engagement und erheblichen Aufwand bedeutet. **pat**